

LIPKAN BAZAEVA aus Tschetschenien



Foto: Martina Bäurle

Libkan Bazaeva (59 Jahre) ist Friedensaktivistin. 20 Jahre lang arbeitet sie als Russischdozentin an der Staatlichen Universität in Grosny, bevor sie das Frauenzentrum „Frauenwürde“ 2002 in Grosny gründet und Vorsitzende der Menschenrechtsorganisation „Memorial“ wird.

„In Russland ist es gefährlich über Frieden und Menschenrechte zu sprechen. In Tschetschenien enden diejenigen, die es wagen, tragisch und manchmal tödlich“, sagt Libkan Bazaeva. Seit 11 Jahren gibt es Krieg in Tschetschenien, einem kleinen Land von einst einer Mio. Einwohnern. Heute sind es noch 600.000. „Stellen Sie sich den großen Verlust für Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft vor, wenn 40% der Bevölkerung nicht mehr da sind!“

Seit dem ersten tschetschenischen Krieg 1994 arbeitet Libkan mit dem OSZE-Büro in Wien, der Gesellschaft für bedrohte Völker, „World Vision“ „Amica“ und Caritas zusammen. Sie dokumentiert zahlreiche Fälle von Bürgern, die durch Militärs ermordet, erniedrigt oder entführt werden und spricht darüber vor dem Europarat. 2001 wird sie dafür mit dem Victor-Gollancz-Preis ausgezeichnet.

Ihre Berichte, Interviews und Reden, unter anderem auch vor der UNO, verärgern Militärs und Geheimdienste. Im Dezember 1995 will sie zu einer internationalen Menschenrechtskonferenz nach Stockholm fliegen und wird kurzerhand festgenommen, weil man ihr heimlich zwei Patronen einer Makarow-Pistole in die Tasche geschoben hat. Nur durch die Hilfe einer erfahrenen Moskauer Anwältin kommt sie frei.

Doch die Verfolgung geht weiter. Zuletzt im Frühjahr 2004 brechen maskierte Bewaffnete in ihr Haus ein und treffen sie nur durch einen Zufall nicht an. Seit September 2004 lebt Libkan Bazaeva unter dem Schutz der „Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte“ in Hamburg.

„Hier bin ich in Sicherheit. Seit sechs Jahren schlafe ich endlich wieder in einem richtigen Bett. Ich danke der Stiftung für ihre großzügige Hilfe für mich und meinen Mann“.

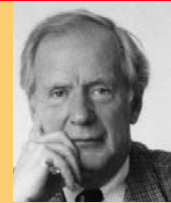
LIPKAN BAZAEVA

ERFOLGREICHE KLAGE VOR DEM EUROPÄISCHEN GERICHTSHOF IN STRASBURG

Am 24.2.2005 wird Russland vom Europäischen Gerichtshof wegen schwerwiegender Menschenrechtsverletzungen in Tschetschenien verurteilt. Geklagt hatte Libkan Bazaeva mit sechs anderen Tschetschenen, die am 29. Oktober 1999 über einen „humanitären Korridor“ aus Grosny fliehen wollten und von der russischen

Luftwaffe angegriffen wurden. Es gab ungezählte Tote und Verwundete. Auch Libkan Bazaeva und ihre Familie wurden verletzt. „Ich hoffe, dass das Urteil den internationalen Druck auf Russland verstärkt und es dazu bringt, Friedensverhandlungen mit Tschetschenien aufzunehmen, sagt die Menschenrechtlerin.

EDITORIAL



Der Freiheit ein Mikrophon

Die Welt ist voller Unruhe. Krieg, Verfolgung und Vertreibung überziehen den Globus. Eine Stadt, auch eine große und weltoffene Stadt, kann allein diese Entwicklung nicht spürbar eindämmen.

Wer aber die Geschichte der 30er und 40er Jahre in Deutschland sorgfältig studiert, der wird bald erkennen, welche Bedeutung für den weltweiten Widerstand gegen die Nazis schon einigen wenigen aufrechten Stimmen zukam. In gewisser Weise galt das auch für die offene Auseinandersetzung mit dem totalitären Sowjetsystem. Doch diese Stimmen werden im Innern einer Diktatur schnell erstickt. Um gehört zu werden, müssen diese Menschen – Journalisten, Gewerkschafter, Schriftsteller – meist ihr Land verlassen. Doch in der Emigration können dann nur wenige die notwendige Ruhe und Sicherheit finden, um ihre politische Aufgabe weiter zu erfüllen: Die Sorge um den täglichen Lebensunterhalt überlagert alles Andere.

Um hier eine kleine Hilfe zu geben, gründeten wir 1986 in Hamburg die „Stiftung für politisch Verfolgte“.

Was wir als Hamburger nicht leisten konnten, war eine umfassende Hilfe für die vielen Verfolgten. Was wir jedoch mindestens erreichen wollten, war Hilfe in Einzelfällen, die wir im Rahmen der sehr begrenzten Stiftungsmittel leisten konnten; ihnen wollten wir gewissermaßen ein Mikrophon in die Hand geben, mit dem sie ihre Stimme ungefährdet und weithin hörbar erheben konnten: Ein Mikrophon für die Freiheit.

Allen, den Stiftern und Helfern, sei dafür Dank.

Dr. Klaus von Dohnanyi

Erster Bürgermeister a.D.

der Freien und Hansestadt Hamburg und
Gründer der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte

OLGA KITOWA, Journalistin aus Russland

Olga Kitowa ist seit Herbst 2004 Gast der Hamburger Stiftung. Der Deutsche Journalisten Verband zeichnete sie 2003 mit dem „Preis für Pressefreiheit“ aus.

Sie schreibt für die „Belgorodskaja Prawda“ (Belgoroder Wahrheit) und gehört ab 1997 als parteilose Abgeordnete dem Belgoroder Parlament an. Für ihre investigativen Recherchen über Korruption, Amtsmissbrauch und Justizwillkür wird sie unbehaglich für die Stadtväter. So schreibt sie z.B. über die Veruntreuung von Haushaltsmitteln und erreicht nach langem Ringen eine Rückzahlung von 250.000 Rubel. Für ihr Schweigen bietet man ihr hohe Summen an, doch sie bleibt unbestechlich. Man wechselt die Strategie: Olga Kitowa wird beschattet, abgehört und dreimal inhaftiert, von Polizisten verprügelt. Sie verliert das Bewusstsein. Ein Arzt wird gehindert, sie zu versorgen.

Im Dezember 2001 schließlich verurteilt sie ein Gericht zu zweieinhalb Jahren Freiheitsentzug auf Bewährung, einer hohen Geldstrafe und der Aberkennung des Wahlrechts. „Alles auf Basis gefälschter Anklagepunkte“, sagt sie. „Anstelle des korrupten Gouverneurs, des bestechlichen Staatsanwalts und käuflichen Polizeileiters, kam ich, die ich ihre Macheschaften aufgedeckt hatte, auf die Anklagebank“. Sie geht in Berufung und erreicht Teilerfolge vor dem



Foto: Bernd Lammel

Obersten Gericht und später einen Freispruch. Sie geht nach Moskau und arbeitet dort beim „Russischen Kurier“, weil es in Belgorod längst lebensgefährlich für sie geworden ist.

„Ich bin allen dankbar, die mich in diesen tragischen Jahren unterstützt haben“, sagt Olga. „Meinen Landsleuten und den vielen Journalisten, Politikern und Organisationen im Ausland. Insbesondere möchte ich Udo Lielischkies (ARD), Freimut Duve (OSZE-Büro), den Reportern ohne Grenzen und der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte danken. Nach so vielen Jahren der Verfolgung, Drohung und versuchten Mordanschlägen fühle ich mich in Hamburg sicher und bekomme eine freundliche Unterstützung. Das ist toll!“

AKTUELL

Tschetschenien

Die Stiftung für politisch Verfolgte und „Defend-the-Defenders“ unterstützen das von Libkan Bazaeva ins Leben gerufene Frauenzentrum „Frauenwürde“ in Grosny. Eine Juristen- und Fahrerstelle wird für ein Jahr komplett finanziert. Wir danken den „Defend-the-Defenders“ dafür.

Tunesien

Stiftungsgast Sihem Bensedrine aus Tunesien erhielt den „Press Freedom Award“ der „Canadian Journalists for Free Expression“ (CJFE) im November 2004.



IMPRESSUM

1. VORSITZENDER

Ole von Beust, Erster Bürgermeister
der Freien und Hansestadt Hamburg

GESCHÄFTSFÜHRENDER VORSTAND

Dr. Klaus von Dohnanyi

VORSTANDSMITGLIEDER

Helmut Frenz, Prof. Dr. Ulrich Karpen
Ocke Rickertsen, Andreas C. Wankum

GESCHÄFTSFÜHRERIN

Martina Bäurle

SPONSOREN

Hamburger Senat · Defend-the-Defenders
Diakonisches Werk · Auswärtiges Amt
Hamburger Sparkasse · Heidi Heinzerling
Hamburger Stiftung der Presse · Werner Zapf
F. Hartmann · Ocke Rickertsen
Isabel Fuchs · Reinart & Wilke Grütter
Journalisten-helfen-Journalisten · Der Spiegel
Hella & Dr. H.-J. Langer · Hanse Merkur
Heidi Höstermann · Luise-Rinser-Stiftung
Nancy Isenson ...und viele Privatpersonen,
denen wir von ganzem Herzen danken!

SPENDENKONTO

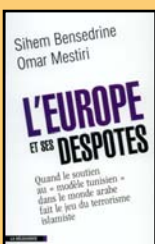
Hamburger Sparkasse

BLZ 200 505 50 · KTO 1022 250 359

Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte
Osterbekstr. 96, 22083 Hamburg
Fon: 040/42863 5757, Fax: 040/42863 5756
Kontakt@Hamburger-Stiftung.de
www.Hamburger-Stiftung.de

NEUE BUCHVERÖFFENTLICHUNGEN

„L'EUROPE ET SES DESPOTES“



(Europa und seine Despoten)

von **Sihem Bensedrine**
und **Omar Mestiri**

Ed. La Découverte, Paris

Deutsche Veröffentlichung
im Herbst 2005

„STIMMEN FÜR DIE FREIHEIT“



Die neue Imagebroschüre
der Hamburger Stiftung
für politisch Verfolgte
erhalten Sie in Kürze.
Fragen Sie gern danach.

NÄCHSTE VERANSTALTUNGEN:

Mi., 6. April: Shona Art (Skulpturen) in der Galerie Elbchausee, Klopstockstr. 29
Vernissage um 19 Uhr mit Stiftungsgast Maxwell Sibanda aus Simbabwe und Freimut Duve
Do., 22. Juni: Lesung um 19 Uhr im Hause Hanse Merkur, Siegfried-Wedells-Platz 1,
„Besiegte Befreite“ mit Sihem Bensedrine und Vortrag von Prof. Udo Steinbach zum Irak.
Dokumentarfilm „Baghdad-stories“ von Philipp Abresch.